

aufgenommen, eine Anzahl wurde nicht mehr angenommen. Mit Amerika liegt England in Streit wegen der Fischereirechte in der Behringsstraße und man rüstet sich sogar etwas. Doch hoffen wir, daß das neue Jahr nicht gleich mit Krieg beginnt, sonst wäre eine Hoffnung gebrochen, welche wir auf daselbe gesetzt. Friede, Friede spricht ja zur Zeit das Herz aller Derer, welche die bedrängte Lage der heutigen Menschheit einsehen.

Deutschland.

○ **Berlin**, 7. Jan. Die Personal-Verhältnisse in unserer ost-afrikanischen Colonie haben uns bekanntlich eine recht unerquickliche Lage geschaffen, unter denen die dortigen Unternehmungen ganz bedeutend leiden müssen. Neben Emin und Wissmann kommt noch der Engländer Stokes in Betracht, welcher Mitte vorigen Jahres in deutsche Colonialdienste getreten ist. Es ist zunächst etwas viel verlangt, daß ein Engländer aufrichtig für das mit dem eigenen Vaterlande rivalisierende Deutschland thätig sein soll. So hat es sich denn auch, nach einer zuverlässigen Meldung der „Nat.-Ztg.“, herausgestellt, daß Stokes, obwohl in deutschen Diensten, zumeist für die eigene Tasche gewirkt hat. Das Blatt läßt sich berichten: Charles Stokes ist Ende Juli 1890 von Saadani nach dem Innern — Unjambwe und Uganda — mit einer Karawane von 2000 Trägern und einer militärischen Escorte unter Lieutenant Sigl aufgebrochen. Stokes, obgleich im Dienste des Reichscommissariats, führte für eigene Rechnung zum Kaufhandel mit den Eingeborenen 1000 Lasten Zeug und sonstige Waaren im Betrage von ca. 50000 Doll. mit, desgleichen ungefähr 200 Lasten für Sanftbar-Käuser im Werthe von 10000 Doll. zum commissionsweisen Ankauf von Elfenbein, und schließlich einige Hunderte Lasten Provisionen und Waaren für verschiedene englische Missionsstationen des Innern, für deren Transport er Bezahlung empfing.

Das ist also der Engländer Stokes, den Wissmann vor dem ungenüßigen deutschen Emin Pascha in Schutz nimmt. Dies Verfahren ist uns von unserm Reichscommissar unerklärlich, selbst wenn Emin etwas zu eigenmächtig vorgegangen ist. Ein Mann, der stets in Entbehrung und Noth auf eigenen Füßen zu stehen gewohnt war, der auch vermöge seiner Ueberlegenheit in Kenntniß der afrikanischen Verhältnisse eine Selbstständigkeit beanspruchen kann, ist auf jeden Fall mehr zu berücksichtigen, als Jemand, der sich deutschen Schutzes bedient, um Privatinteressen zu verfolgen. Ein abschließendes Urtheil läßt sich heute über diesen unerquicklichen Personenstreit nicht aussprechen. Die Meinung des Volkes steht aber jedenfalls heute auf Seiten Emin Pascha's. Warten wir ab!

* Bei seiner diesjährigen Reise nach England wird der „Post“ zufolge der Kaiser London und die dortige deutsche Ausstellung besuchen.

* Zur Abhilfe der Noth unter der Weberbevölkerung der Grafschaft Glas im Naufgebirge und Gulgengirge hat man in höherem Auftrage den Fabrikbesitzern, welche in ganz engen Verhältnissen leben, Fragebogen vorgelegt, auf denen sie beantworten sollen, was sie gethan haben, um den Arbeitern wohlthätige Lebensmittel zu schaffen. — Da wird Mancher mit leeren Händen dastehen!

! Der abgekannte Hopprediger und Katholikenfreier Stöcker predigt jetzt überall sein Leid, wahrscheinlich weil sonst Niemand sich dazu verstehen will. So sprach er in der Kapelle des Elisabethkrankenhauses über den Text: „Freut Euch, daß Ihr am Christen willen leidet“, und: „Selig seid Ihr, wenn Ihr geschmähet werdet.“ Das Eigenlob des Herrn ruft in uns bald das Sprichwort vom Eigenlob wach, welches der Leser gewiß kennt.

* Der antisemitische Abgeordnete Lieberman von Sonnenberg hat sich neulich in Ramin für

die Aufhebung des Jesuitengesetzes ausgesprochen und dabei geäußert, die Erhaltung der Reste des Culturkampfes komme nur den Juden zu Gute. Jetzt verkündet der Wädelsche „Reichsherald“, die antisemitische Gruppe des Reichstages habe beschlossen, gegen die Aufhebung des Jesuitengesetzes zu stimmen, weil der Jesuitenorden keine Einrichtung der katholischen Kirche sei, weil er dazu diene, Unfrieden zwischen den christlichen Confectionen zu säen, weil er einen internationalen Charakter habe, und weil die Zulassung der Jesuiten einen neuen Culturkampf entfachen werde, dessen Früchte nur den — Juden zu Theil werden würden. Diese antisemitischen Führer scheinen ganz unklare Köpfe zu sein. Bei der Judenhege büßen sie noch ihr klares Verstandniß ein.

* Mitte Januar tritt in Kiel eine aus höheren Seeofficieren bestehende Commission zur Berathung wichtiger taktischer Reglements zusammen; dieser Commission ist der Prinz Heinrich durch ausdrücklichen Befehl des Kaisers zugeordnet.

* Am 8. Januar tritt die Arbeitererschulungscommission des Reichstages wieder zusammen, um den von dem Abg. Sigge bearbeiteten Bericht entgegenzunehmen. Nachdem wird das Plenum imstande sein, sich in zweiter Lesung mit dem Gegenstand zu beschäftigen, eine Arbeit, die den Reichstag voraussichtlich noch mehrere Wochen in Anspruch nehmen wird. Zunächst wird der Reichstag aber den größten Theil seiner Zeit auf die Einzelberathung des Reichshaushalts zu verwenden haben.

* Es ist beschlossen worden, in die deutsch-österreichischen Handelsvertragsverhandlungen auch die Vereinbarungen über Eisenbahntarife einzubeziehen, weshalb beide Reiche demnächst besondere Fachmänner zur Theilnahme an den Handelsvertragsverhandlungen belegen werden. Solche Eisenbahntarifvereinbarungen sehen aber eine vorherige Verständigung zwischen Oesterreich und Ungarn voraus; dieselbe ist, wie wir aus guter Quelle erfahren, nach längeren Beratungen gestern in Wien erzielt worden, was für das Zustandekommen des Vertrags mit Deutschland von guter Vorbedeutung ist.

* Der heutigen Gedächtnisfeier anlässlich des Todestages der Kaiserin Augusta im Mausoleum in Charlottenburg wohnten alle Mitglieder der königlichen Familie außer der Kaiserin bei; ferner eine Abordnung des Augusta-Regiments. Reichs-Kranzspanden wurden niedergelegt. Die Rede hielt Dr. Dryander.

* Dem Reichstag geht demnächst die internationale Uebereinkunft über das internationale Eisenbahnrecht, welche am 1. October 1890 in Bern abgeschlossen wurde, zur Genehmigung zu.

* Die russische Regierung hob den Zwangsverkauf für solche deutsche Kaufleute auf, welche regelmäßig behufs Ausfuhr russischer Waaren die russische Grenze überschreiten.

* Mehrere Ortskrankenkassen haben dem Reichstage die Bitte unterbreitet, in die Krankenversicherungs-Novelle eine Vorschrift aufzunehmen, nach welcher den Ortskrankenkassen bei entsprechender Witteberzahlung gestattet würde, unter Leitung eines staatsgeprüften Apothekers eine eigene Apotheke zu haben. Der deutsche Apotheker-Verein hat daraufhin an den Reichstag gleichfalls eine Petition gelangen lassen, in welcher die von den Ortskrankenkassen für die Errichtung eigener Apotheken angebotene Begründung als unzureichend und diese Errichtung selbst als für die Krankenversicherungsmitglieder sowohl wie für die Interessen der übrigen Bevölkerung als schädlich nachgewiesen wird.

* Die Investitur des Schwarzen Adlerordens wird der Kaiser am 17. d. an dem Reichskanzler v. Caprivi, dem Vorkanzler Grafen Hatzfeldt, den Generalen Grafen v. Loeb und v. Alvensleben vollziehen.

* Der nach dem Kullmann'schen Attentat aufgefällige katholische Gesellenverein in Berlin ist am 4. d. wieder errichtet worden. Der hochw. Herr

Propst und Fürstbischöf. Delegat Dr. Zahnel theilte die erfreuliche Nachricht von der Genehmigung der neu ausgearbeiteten Statuten am Sonntag den im St. Josephs-Hospiz versammelten Gesellen mit und erklärte den Verein für wieder errichtet.

* Die Landgemeinde-Commission und die Einkommensteuer-Commission des Abgeordnetenhauses treten am 8. Januar Abends wieder zusammen.

* **Dochum**, 6. Jan. In der heute stattgehabten social-demokratischen Versammlung wurde bekannt gegeben, daß die Centralstelle Wahlenthaltung empfahle. Meyer (Dochum) erklärte, als Bergmann könne er nur für Wattmann sein, weil er dem Arbeiterstande sehr entgegenkommen sei.

* **Dochum**, 7. Jan. Ein vertrauliches Rundschreiben an die Regenerverwaltungen, unterzeichnet von General-Director Waare (Dochumer Verein), General-Director Frielingshaus (Dannensbaum), Director D. Hoffmann (Rege ver. Präsident), Simmersbach (zweiter Director des Westfäl. Coaks-Syndicats) und Director Bogis (Rege Königsgrube), fordert die Verwaltungsbeamten auf, gegen Wattmann zu agitiren. Das nennt man freie Wahl!

* **Limbürg** a. d. Lahn, 6. Jan. Die heutige, unter dem Vorsitz des Abgeordneten Cagenstagen tagende Versammlung der confessionellen Schulen ist glänzend verlaufen unter zahlreicher Theilnahme aus allen Bezirken von Nassau. Redner waren: Domcapitular Abt, Lehrer Flegel aus Camberg, Inspector Dieffenbach aus Sachhausen und Abg. Dr. Lieber aus Camberg. Unter jubelndem Beifall wurde das Schreiben des hochw. Herrn Bischofs zu Gunsten der Confessionsschule verlesen.

* **Frankfurt a. M.**, 7. Jan. Die Einführung unserer neuen Oberbürgermeisters Widels, bisher in Altona, in sein Amt findet laut einer heute hier eingegangenen Zuschrift des Regierungspräsidenten am nächsten Sonntag, Mittags 12 Uhr statt.

* **München**, 7. Jan. Der Festversammlung zum 25-jährigen Jubiläum des katholischen Casinos wohnten gestern Abend der päpstliche Nuntius Aglaardi und Erzbischof Antonius sowie zahlreiche Mitglieder des katholischen Adels bei. Frey v. Bertling hielt die Begrüßungsrede, Graf Freysing die Festrede; letzterer ehrte das Andenken an Ludwig Arco-Valleberg. Fernere Reden wurden gehalten von den Herren Abg. Dietter, Stadtpfarrer Huhn, Graf Freysing und Abgeordneten Geiger. Stadtpfarrer Huhn trat unter stürmischem Beifall für die Rückberufung der Jesuiten ein. Auf Veranlassung Huhns und Freysings brachte die Versammlung eine begeisterte Ovation für Windthorst zu seinem bevorstehenden achtzigsten Geburtstag dar. Aus Rom war ein anerkennendes Schreiben eingetroffen. Der päpstliche Nuntius ertheilte der Versammlung den bischöflichen Segen.

Oesterreich.

* **Wien**, 6. Jan. Der Streit zwischen den Alt- und Jungeseken in Böhmern, der im Laufe des letzten Jahres immer größere Ausdehnung gewann, hat endlich die böhmischen Katholiken ernüchert. Der katholisch-politische Verein in Prag hat nämlich kürzlich, unter Führung des Grafen Karl Schönborn, des Bruders unseres Justizministers und des Cardinal-Fürstbischofs in Prag, beschlossen, in Böhmern eine selbstständige katholische Partei zu gründen und bei Wahlen nur für die Candidaten dieser Partei einzutreten. — Auch in Währen kräftigt sich die katholische Bewegung. Die Zahl der katholischen Vereine mehrt sich und ebenso beginnt die Erkenntniß der Pflicht, die katholische Presse im Lande zu unterstützen, weitere Kreise zu erfassen. Neuestes ist in Nikolsburg ein katholischer Volksverein entstanden, dem das beste Gedeihen zu wünschen ist.

darüber und wurde immer eifriger, je mehr er sich überlegte, daß auch die Männer, welche zu berühren glaubten, sich im Grunde von ihren Frauen abrichten und jähren ließen, wie Tanzbären mit Ringen in der Nase. — Doch postausend, wer klingelt denn noch so spät? „Du bist ich denn doch selbst neugierig!“ rief Frau Hartholz in großer Erregung, die sich in einen überzogenen Aufschrei verwandelte, als ihr leibhaftiger Ehemann eintrat.

„Was, Du hier?“ rief ihm seine Frau mit freudestrahlenden Blicken zu.

„Dacht es gleich, daß Du hier wärest,“ antwortete er, indem er ihr einen Kuß gab. „Wollte Dir nur zeigen, daß ich Herr im Hause bin, wenn ich will.“

„Nun, die Erbsen würdest Du deshalb doch auch nicht bekommen.“ lachte ihm Silberhag entgegen.

„Was für Erbsen?“

„Nun, ich wollte eben eine hübsche Geschichte erzählen. Nimm Dein Glas und höre zu.“

Nachdem er den Anfang wiederholt hatte, fuhr er fort: „Also wie Tanzbären mit Ringen in der Nase; dies machte ihn so ärgerlich, daß er endlich eines Sonntags folgenden Preis für einen herrschenden Ehemann stellte: „Ich habe dieses Jahr,“ sagte er, „sehr hübsche Ernten von meinen Feldern, besonders eine Menge wunderbarer Erbsen, die ich sehr leicht wegzulassen lasse, die besten Erbsen, die ich je gesehen und gegessen habe, und biete hiermit jedem Ehemann meiner Gemeinde, der mir beweisen kann, daß er nicht unter der Herrschaft der Frau steht, einen ganzen Sack voll dieser schönen Erbsen.“ Die Gemeinde war arm, und jeder dachte, daß ein solcher Sack voll Erbsen ein großer Schatz für den Haushalt sei. Viele Ehemänner glaubten auch, daß sie den verlangten Beweis leicht führen könnten und fanden sich zahlreich mit großen Säcken zum Examen ein. Aber der Caplan wußte durch Kreuz- und Querfragen alle die Erbsen-Kandidaten der Reide nach zu solchen Geständnissen zu zwingen, daß sie selbst zu ihrer Ueberzeugung zugehen mußten, sie hätten keinen Anspruch auf den Preis. Deshalb gingen sie alle der Reide nach, geduckt mit leeren Säcken davon. Endlich kam ein eifriger, grob-

Schweiz.

* **Bern**, 6. Januar. In Capo Lago, einer Ortschaft des Canton Tessin, fand in diesen Tagen ein Congress fortgeschrittener Socialisten (Anarchisten) statt. Die meisten Besucher waren Italiener. Die Regierung hatte einen Beamten entsandt, derselbe fand aber bei dem ruhigen Verlauf der Verhandlungen keinen Grund zum Einschreiten.

Belgien.

+ **Brüssel**, 5. Januar. Einer der hervorragensten, belgischen Staatsmänner, der ehemalige Minister des Innern und Präsident des katholischen Ministeriums vom 30. März 1855, Peter de Decker, ist gestern Abend nach langwierigem und überaus schmerzhaftem Leiden gestorben. De Decker war geboren am 25. Januar 1812 in Beke in Ostflandern. Erst 27 Jahre alt, wurde er im Jahre 1839 von der Stadt Termonde bereits zum Abgeordneten erwählt; während der 27 Jahre (bis 1866), die er in der Kammer saß, war De Decker stets einer der hervorragendsten Parlamentarier der katholischen Partei.

* **Brüssel**, 5. Jan. Das Finanzministerium veröffentlicht einen höchst interessanten Bericht über den belgischen Handelsverkehr mit auswärtigen Ländern während des Jahres 1889. Aus dem Berichte geht hervor, daß die gesammte Einfuhr im Jahre 1889 den Betrag von 6,119,900,000 Frs. erreichte, was einer Zunahme von 4 Procent gegen das Vorjahr entspricht. Die vier europäischen Länder, mit denen Belgien den lebhaftesten Handelsverkehr unterhält, sind Frankreich, England, Holland und Deutschland. Der Export aus Frankreich hat im Jahre 1889 um 12 Procent zugenommen, der Import aus England um 9 Procent; der belgische Export nach Frankreich hat um 3 Procent, der Export nach England um 17 Procent zugenommen. Der Export nach Holland übersteigt um 6 Procent den Import. Der Export nach Deutschland (hauptsächlich Vegetabilien und Kohlen) hat um 47 Procent zugenommen.

* **Lüttich**, 5. Jan. In Seraing ist ein Strike ausgebrochen, an dem etwa 450 Bergleute theilnehmen. Sie verlangen weder Lohnerhöhung noch Herabsetzung der Arbeitsstunde, sondern die Wiedereinsetzung mehrerer, vom Obersteiger entlassener Kameraden.

Frankreich.

* **Paris**, 3. Jan. Einer Meldung des Siècle zufolge ist Cardinal Lavigerie ernstlich an demselben Fieber erkrankt, welches vor einigen Jahren schon sein Leben gefährdete. Anderweitige Meldungen liegen nicht vor.

Italien.

* **Rom**, 6. Jan. 300 auf den Gütern des Fürsten Sciarra zu Montemaggiore arbeitende Bauern empörten sich gegen den Gutsherrn, griffen die Beamten an und verurtheilten großen Schaden. Militärmacht mußte einschreiten. 28 Bauern wurden verhaftet.

* **Rom**, 6. Januar. Der Papst richtete ein Rundschreiben an die italienischen, deutschen und französischen Bischöfe, um sie zu einer starken Beschickung des Antisclaverei-Congresses aufzufordern, welcher am 3. Febr. in Brüssel stattfindet.

Portugal.

* **Lissabon**, 5. Jan. Das Amtsblatt veröffentlicht ein Dekret betreffend die Eröffnung eines außerordentlichen Credits von 100 Contos Reis für Zwecke der militärischen Expedition nach Mozambique.

England.

* **London**, 7. Jan. D'O'Brien hat einem Berichterstatter der „New York World“ in Paris er-

Wie mit ein paar Ohrfeigen! Solch' einen Tag, an welchem diese Glückseligkeit anfang und seitdem sich immer steigerte, zu vergessen! Und Citronen-Pudding? Laura, liebe Laura, kannst Du mir vergeben? Ich bleibe natürlich zu Hause, wenn Du mich nicht fortstreibst. Laß sie auf mich warten bis in die Ewigkeit. Mein, was für ein Ziel ich war! Solche Leute, nach deren Urtheil ich nicht im Geringsten frage, sollten nicht denken, daß Du Einfluß auf mich habest. Schämte mich vor ihnen, daß ich glücklich zu Hause sei. Du hast wirklich Hummerlat! — Laß sie meinewegen denken, daß ich unterm Pantoffel stehe! Ja, Du regierst über mich, Laura, durch die Macht Deiner Liebe, Deiner Sanftmuth und Bescheidenheit! Du bist die Quelle aller meiner Glückseligkeit! Und wenn es die Kerle lächerlich finden, daß ich Dich mehr liebe, als Alles in der Welt, so laß sie lachen bis in die Ewigkeit. O mache mich glücklich! Vergib mir! Mein Gott, Du weinst?

Während er sie in seine Arme nahm und ihr das Taschentuch wegzunehmen und sie zu küssen suchte und sie sich in seinen Armen ansehte, trat das Mädchen wieder ein und kündigte an, daß Frau Hartholz zurückgekehrt sei; aber diese folgte der Anmeldung auf dem Fuße mit zornigem Erkanen über dieses Bild häuslicher Glückseligkeit vor ihr.

„Was,“ rief sie, „Sie sind noch hier?“

„Sawohl, wie Sie sehen, und werde auch hübsch zu Hause bleiben,“ erwiderte Herr Silberhag.

„Und dies nach Ihrem schriftlichen Versprechen? Lächerlich!“

„Nun, mein Gott, liebe Frau Hartholz, nun haben Sie wohl etwas dagegen, daß ich nach Ihrem Wunsch handle? Vor kaum einer halben Stunde waren Sie ganz wüthend gegen mich, daß ich mein schriftliches Versprechen halten wollte, und nun erdolchen Sie mich mit Ihren Blicken, weil ich zu Hause bleiben will.“

„Sie haben doch Ihrem Manne nicht erlaubt, zu gehen?“ fragte Frau Silberhag.

„Ich — erlaubt? Was denken Sie von mir? Aber er ist doch fort; fortgegangen in größter Wuth, nachdem er mich mit seinem Born beinahe todtegequält hat.

Ich erkannte ihn gar nicht wieder. Dieses Lamm mit Haut und Haar ein Löwe, ein wahres Raubthier! Aber ich weiß, was ich thue! In der schlechtesten Drohsche, die ich finden kann, fahre ich zu Mosler und trete dazwischen. Da wollen wir einmal sehen, was aus diesem wüthenden Löwen wird!“

Es gehörte ein guter Theil von Bereitsamkeit und Ueberredungskunst dazu, um die Dame von dieser Drohschneiderei abzuhalten und sie etwas zu beruhigen; aber es gelang Herrn Silberhag, sich wenigstens Gehör zu verschaffen, als er ihr auseinanderlegte, daß Sanftmuth und Liebenswürdigkeit viel bessere Waffen seien, um die wilden Thiere, genannt Ehemänner, zu zähmen, als die Werkzeuge, welche Frau Hartholz zu gebrauchen ließe, und daß diese wilden Thiere mit der größten Geduldlichkeit und Gefügigkeit alle Kunststücke machten, welche die Frauen von ihnen verlangten, wenn sie nur ihre wahre Macht der Liebe und Liebenswürdigkeit gehörig gebrauchten. Frau Hartholz wollte dies natürlich nicht zugeben; aber sie versprach endlich, daß sie ihre Macht über den revolutionären Ehemann am nächsten Morgen durch Krämpfe und Ohnmachten wieder herzustellen suchen werde. Zwar meinte Herr Silberhag, sein Freund Hartholz könne die Absicht merken und verstimmt werden, aber sie ließ sich nicht davon abbringen, den nächsten Morgen in Ohnmacht zu fallen, um ihre Macht wieder herzustellen.

„Mein,“ meinte Herr Silberhag, „da verheißt's meine Frau doch besser, um mich unter den Pantoffel, unter dem wir Männer doch alle stehen, zu bringen.“

Dies besritten nun beide Frauen sehr entschieden, jede auf ihre Weise; aber Herr Silberhag ließ sich mit seinen Beweisen nicht werfen und ergrübelte hernach beim Citronen-Pudding die hübsche Anekdote von dem Caplan und den Erbsen.

„Es war einmal ein Pfarrer in Frankreich,“ so fing er seine Erzählung an, „welcher die Bibelstelle: „Und er soll Dein Herr sein,“ ganz wörtlich und sehr genau nahm und alle Ehemänner seiner Gemeinde, die nach seiner Ansicht unter dem Pantoffel standen, sehr oft ermahnte, dieses Joch abzuwälzen und als Herren im Hause zu regieren. Er predigte sogar sehr oft

Wetterbetrachtungen. Er: „Welch' ein Wetterwetter, mein Fräulein! Sehen Sie die verjüngte Sonne, die neu aufblühende Natur —, ach, möchten Sie nicht endlich die Reine werden?“ — Sie: „Was fällt Ihnen ein, so schön ist das Wetter noch lange nicht!“

